Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 29 (1935)

Heft: 3

Artikel: Elternsorgen [Schluss]

Autor: Anthes, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Febr. 1935

Schweizerische

28. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckkonfo III/5764 — Telephon 27.237

Mr. 3

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Rleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Schidet euch in die Zeit.

"Schicket euch in die Zeit, denn es ist bose Zeit." So mahnte der Apostel Paulus die Christengemeinde in Ephesus. Wie häufig hört man heute die Klage: Es ist boje Zeit. Ja, es ist boje Zeit: Millionen von Menschen zu Stadt und Land ohne Verdienst, große Not bei vielen Volksgenoffen, Unfrieden in der Belt, feine Aussicht auf Besserung. Aber schicket euch in die Zeit. Was will das heißen? Die Sande in den Schoß legen und auf bessere Zeiten warten? Alles geduldig über sich ergehen lassen? Denken: Gehe es, wie es wolle; es läßt sich doch nichts ändern? D nein, sondern es heißt, sich ber bojen Zeit anpassen, seine Tätigkeit, seine Bewohnheiten, seine Lebensweise andern. Wenn der Verdienst kleiner wird, so mussen die Ausgaben auf das Notwendige beschräuft werden. Manchem Vergnügen muß man entsagen können. Ja, man muß sich Entbehrungen auferlegen, um Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten.

Wir haben die Zeit des Weltkrieges erlebt. Das war gewiß auch eine bose Zeit. Aber sie wurde ein Segen für viele. Da lernte mancher sein Vaterland wieder lieben. Er lernte das tägliche Brot wieder schätzen, als es so knapp wurde. Er ersuhr, daß man auch glücklich sein kann, wenn man einsach und bescheiden lebt. Sein Herz entbrannte in Mitleid mit den Opfern des Krieges, und er übte Nächstenliebe

an Kindern und den Hungernden in den Kriegsländern. Und er lernte — was er fast verlernt hatte — seinen Blick wieder dankbar auswärts

zu richten zum Vater im himmel.

So kann auch die heutige Notzeit eine gesegnete Zeit für uns werden. Hat nicht mancher vordem die Arbeit als eine schwere Last emspfunden? Fest weiß er, daß es ein kostbares Gut ist. Haben nicht früher viele ihr Glück nur in Geld und Gut, in Jesten und Vergnügen gesucht? Fest wissen sie, daß das alles vergängsliche Dinge sind. Und sie strecken die Fühlhörner ihrer Seele aus nach Gott und dem Göttlichen, nach dem Ewigen und Unvergänglichen. Darum schicke dich in die Zeit. Nimm sie für gut. Schlage aus ihr Nußen für dein inneres, seelisches, göttliches Leben. Sollte dir scheinen, die böse Zeit wolle gar nicht vorübergehen, so möge dich das Wort trösten:

Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit!

Zur Belehrung

Elternsorgen.

(Schluß.)

Aus "Heinz. Hauser" von Otto Anthes. (Der Lehrer Heinz Hauser, seine Frau Grete, ihr Kind Traude.)

Das war das zweite Wunder in Heinz Hausers Leben: das Kind starb nicht. Tagelang lag es, sah nichts, hörte nichts, nahm nichts zu sich. Aber es starb nicht.

Jeden Morgen kam der Arzt und wunderte sich, daß es noch lebte. Aber es starb nicht.

Sie fragten ihn, ob sie nicht irgend etwas an dem Kinde tun dürften. Er zuckte die Achseln und sagte: Tun Sie nichts! Es ist alles umssonst. Lassen Sie ihm seine Ruhe, bis es stirbt. Aber es starb nicht.

Und sie versuchten doch allerlei. Sie badeten das Kind, sie machten ihm zur Nacht seuchte Umschläge. Und da einmal, acht Tage mochten vergangen sein, schauerte es bei der Berührung des seuchten Tuches zusammen. Ein erstes Ahnen von Gefühl und Verstehen glomm in den Aeuglein auf. Es holte tief Atem und — Mama! tam es leise und schwach von den so lange verstummten Lippen. Vorwurfsvoll, klägslich und doch voll zarter, ferner Zärtlichkeit: Mama! Dann folgten wieder Tage der alten Versunkenheit. Und dann abermals das erste Lächeln in dem bleichen Angesichtlein um den schief gezogenen Mund, unsagdar mitleidswürdig. Aber es löste hellen Jubel in der Eltern Brust.

So ging es langsam, langsam vorwärts. Das Kind lernte alles von neuem, was es schon gekonnt hatte. Es lernte wieder sehen, hören, lachen; lernte zum zweitenmal sprechen, Wort für Wort. Lange blieb das kläglich zärtliche "Mama" das einzige Wort. Aber nach und nach erlernte es wieder die volle Fähigkeit des Ausdrucks, die es vorher besessen hatte. Und alles wurde jest von den Eltern hervorgelockt, gestütt, geträftigt und geklärt. Sie schufen sich ihr Kind zum zweiten Mal, das ihnen zum ersten geschenkt wurde. Viele Wochen dauerte es, bis die Kleine wieder sitzen konnte, ohne zur Seite zu sinken oder in sich zusammen zu rutschen. Immer wieder ermahnten sie das Kind: Richte dich auf, Herzchen! Sitz gerade! Und mit ergreifender Geduld mühte sich das Kind, die verloren gegangene Herrschaft über seinen Körper zurück zu gewinnen. Es lernte auch wieder laufen, Schritt für Schritt! Als es wieder auf seinen Beinchen stand, trat es zuerst nur mit der Spite des gelähmten rechten Fußes auf. Immer mußte es nun vor Beinz hergehen, und er mahnte: Häckchen herunter, Spitchen hoch! Hundertmal, zweihundertmal ach, wie viele Mal am Tage! Und es lernte, den Fuß richtig niedersetzen. Die linke Hand übernahm unwillfürlich die Geschäfte, die früher die rechte beforgt hatte. Und hundertmal, zwei= hundertmal am Tage erklang es aus der Eltern Mund: Nimms rechte Händchen, Kind! Und es wurde auch besser damit, obgleich in der rechten Hand eine große Schwäche blieb. Aber das bekümmerte die Eltern wenig. Sie hatten

ihr Kind wieder und hätten es hinausjauchzen mögen in die Welt.

Unmerklich aber erlernte Heinz selber in dieser Zeit die große Kunft der endlosen Geduld mit findlicher Schwäche. Manchmal hätte er bei einem schwachen Schüler mit Petrus ausrufen mögen: Ist's nicht genug siebenmal? Sein Schüler Max war auch so einer. Eine jähe Unruhe fuhr in ihn, wenn er aufgerufen wurde. Nie konnte er die Hände still halten, seine Augen nicht aufschlagen, seine Gedanken nicht sammeln. Früher schalt ihn der gesunde und starke Heinz aus und machte das Uebel nur schlimmer. Run fühlte er warmes Mitleid mit dem Jungen. Wenn er eine Frage an ihn richtete, trat er dicht zu ihm hin und legte seine Hand beruhigend auf die zappeligen, zitternden Finger. Und sprach freundlich zu ihm. Und ließ nicht ab, bis er eine Antwort von ihm erhalten hatte. Mar aber lohnte ihm herrlich.

Eines Tages erschien der Schulinspektor in seiner Klasse. Nachdem er Heinz hatte unterzichten lassen, ergriff er selbst die Zügel. Im Rechnen war es. Der erste, den er aufrief, war Max. D weh, dachte Heinz. Der Inspektor ließ ihn eine ganze Keihe von Zahlen zusammenzählen. Zum großen Erstaunen des Lehrers löste Max die Rechnung richtig. Nicht zusrieden mit dem Erreichten, verlangte der Inspektor, daß ihm Max alle genannten Zahlen wiedershole. Und siehe, anfangs stotternd und unsicher, dann immer kühner wiederholte er alle richtig. Ein Wunder war's. Und der Inspektor war der Meinung, daß er einen sehr begabten Schüler erwischt haben müsse.

Die größte Rohrleitung der Welt.

Mesopotamien ist aus der biblischen Geschichte bekannt. In diesem Lande, das zwischen den gewaltigen Strömen Euphrat und Tigris liegt, weidete einst Abraham seine Herden. Bon hier aus wanderte er aus nach Kanaan, wo er der Stammvater der Juden wurde. Heute ist Mesopotamien wieder bekannter geworden wegen seinem Reichtum an Erdöl. Besonders um Kertuk erheben sich zahlreiche Bohrtürme, die das Del aus der Erde herausbesördern. Es handelt sich nun darum, das Del möglichst billig nach einem Hafenplat zu besördern. Zu diesem Zweck wurde eine gewaltige Kohrleitung gelegt. Diese führt zunächst durch die Ebene von Mesopotamien bis zum Euphrat. Dort findet eine Teilung